

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1901-1902)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

erinnert z. B. in Gestalt, Stimmung und Form durchaus an das Volkslied „Am Brunnen vor dem Tore“; dieses hat der Dichterin, bewußt oder unbewußt, den Keim in ihre Brust gelegt. Allein bei welchem Dichter oder Künstler war das gar nie der Fall gewesen? Man kann auch bei Keller deutlich den Einfluß Goethes, Jean Pauls, Tiecks, Heines etc. nachweisen, sowie bei Heine u. a. manches schöne Gedicht der Lektüre entkeimt ist. Es kommt nur darauf an, daß der nachahmende Künstler die Einflüsse durch völlige Aufnahme in die eigene Seele so zu verwandeln vermöge, das sie in neuen, eigenartigen Formen auskristallisiren. Das ist bei M. Hunziker-Thommen fast immer der Fall. Die Selbständigkeit des dichterischen Schauens zeigt sich am besten bei allgemeinen Stoffen, die jeder Dichter behandelt. Da ist denn z. B. in „Lenz“ die Physiognomie der Gartenblumen sehr sicher und originell erfaßt und mit einfachen Mitteln wiedergegeben:

Schon rankt der Pfirsichbaum in Blüte
 Uns rosige Kränzlein um das Haus —
 Zu Füßen aus des Crocus Düte
 Holt schon das Biendchen feinen Schmaus.
 Narzisse setzt in steifer Würde
 Ihr goldbestaubtes Krönlein auf,
 Und blanker Glöcklein eine Bürde
 Springt aus der Hyazinthe Knäuf.

Auch „Spätherbstphantasie“ bietet hierfür Belege.

Ganz unmittelbar, fast ohne bildliche Vermittelung, treten auch bei ihr gelegentlich die Untertöne der Empfindung hervor wie in „Es klingt ein Lied“ und „Abend und Jahreschluß“, der beste Beweis für eine ursprüngliche Dichternatur. Wo wir das Buch aufschlagen, sei es im „Endlichen“ oder im „Ewigen“ stoßen wir auf eine erfreuliche realistische genaue Erfassung des Gegenstandes und eine verklärende Darstellung desselben. Zum größten Teile verkörpern die Gedichte eigene Erlebnisse aus der Außen- wie aus der Innenwelt, und zwar nicht nur von Ostern bis Weihnachten; es sind Gelegenheitsgedichte im Goethe'schen Sinne. Nur selten wird die Dichterin sentimental; auch dadurch bildet sie unter Schwestern eine rühmliche Ausnahme. Die Freude an der Welt und der Glaube an eine Erlösung bewahren sie vor selbstauflösenden Ergüssen. Eine tapfere Gesinnung ist ihr eigen, und doch bleibt sie ihrer weiblichen Natur getreu. Man lese nur das ebenso schöne als charakteristische Sonnett „Woher der helle Glanz?“ Daß bei einer welterfahrenen Frau, deren Herz das tiefste Leid wie die höchste Freude mit gleicher Kraft erfaßt, auch die Reflexion, besonders die religiöse, eine Rolle spielt, ist selbstverständlich. Sie steht in ihrer weltfreundigen und zugleich christlich-frommen Art ihrer Lyrik sehr wohl zu Gesicht. — Wir werden uns erlauben, gelegentlich einige weitere Proben von ihrer Dichtung zu geben.

Erinnerungen an Dr. Jakob Hunziker, Professor der aarg. Kantonschule 1859—1901. Verfaßt von Prof. Dr. Josef Winteler, Aarau. Druck und Verlag von H. R. Sauerländer & Co. 1902.

Von kundiger und feiner Hand entworfen, bringt dieses wahrheitsgetreue Gemälde auch ferner Stehenden den Werdegang eines Schulmannes näher, der dem Kt. Aargau nahezu ein halbes Jahrhundert hindurch auf verschiedenen Gebieten hervorragende Dienste geleistet und der sich als Verfasser der überaus mühevollen Studien über das Schweizerhaus den Dank des Vaterlandes verdient hat.

Redaktion: Ad. Böglin. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Zürich.
 Manuskriptsendungen sind ausschließlich an Dr. Adolf Böglin in Rüschlikon b. Zürich zu adressiren.